

Kinos des Aufschwungs : unbekannte Baudenkmäler

Autor(en): **Brunner, Silvio**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **104 (2009)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-176301>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unbekannte Baudenkmäler

Kinos des Aufschwungs

Neben herausragenden Beispielen der Kinoarchitektur entstanden in der Schweiz in den 50er-Jahren zahlreiche kleinere Kinobauten. Die noch erhaltenen Säle sind heute nicht nur wichtige Stätten aktueller Filmkultur, sondern auch Zeugnisse einer ehemals vielfältigen Kinolandschaft. Eine Auswahl.

Silvio Brunner, Schweizer Heimatschutz



Das Foyer des **Ginema Corso in Lugano** bereitet die Besucherinnen und Besucher auf den spektakulären Kinosaal vor (Architekt: **Rino Tami, 1956**) (Bild Fondo Rino Tami, Archivio del Moderno, Mendrisio)

Le foyer du cinéma **Corso à Lugano** est un bel avant-goût de sa spectaculaire salle (architecte : **Rino Tami, 1956**) (photo Fondo Rino Tami, Archivio del Moderno, Mendrisio)

Seit den ersten öffentlichen Filmvorführungen gegen Ende des 19. Jahrhunderts befindet sich die Institution «Kino» im Wandel. Die Architektur dazu entwickelte sich schrittweise, beeinflusst durch Film- und Architekturgeschichte, vor allem aber durch gesellschaftliche und technische Veränderungen.

Unmittelbare Auswirkungen auf die Planung der Kinos brachte die Einführung des Tonfilms ab 1926. Kinoorgel und -orchester verschwanden, und neue Saalformen entstanden. In den 50er-Jahren beeinflussten die neuen Breitwandverfahren und das Aufkommen des Farbfilms die Saalgestaltung. Grosszügige, raumschiffartige Zuschauerräume kamen auf. Oftmals wurde die nunmehr farbig erleuchtete Projektionswand in das räumliche Farbkonzept einbezogen.

So fruchtbar sich der wirtschaftliche Aufschwung und die technischen Neu-

erungen der Zeit auf die Schweizer Kinolandschaft auswirkten, letztlich führten genau diese Entwicklungen zu einer Ausdünnung derselben. Durch die zunehmende Konkurrenz des Fernsehens und die immer zahlreicheren Freizeitangebote setzte Mitte der 60er-Jahre das grosse Kinosterben ein.

Mit den Programmkinos einerseits und den Multiplex-Kinos andererseits reagierten die Betreiber auf die veränderten Bedürfnisse. Der Besucherrückgang konnte in den 90er-Jahren zumindest in den Städten gestoppt werden. Das Geschehen jedoch verlagert sich seither aus den traditionellen Kinos in die neuen Kinopaläste. Es wird zunehmend schwierig, auch für die meist sehr engagierten Betreiber der traditionellen Kinos, den Wandel zu überstehen. Die folgenden Beispiele zeigen eine Auswahl an Kinos, wo man heute noch in die Welt der 50er-Jahre eintauchen kann.

CINÉMAS DES ANNÉES 50

Depuis la fin du XIX^e siècle, les salles de cinéma sont en perpétuelle mutation. Leur aspect s'est modifié au fil des progrès techniques, de l'évolution de la société et des modes architecturaux.

L'introduction des films parlés, dès 1926, a eu un effet direct sur leur construction. Les orgues et les orchestres ont disparu, de nouvelles formes de salles ont apparu, plus grandes.

Dans les années 50, l'arrivée du cinémascope et de la couleur a une fois encore modifié l'agencement des salles obscures. Ces nouveautés ont aussi précipité la chute de nombreux cinémas. Certaines salles n'avaient pas les moyens de se mettre à la page, sans compter l'arrivée d'un nouveau concurrent : la télévision.

Aujourd'hui, les salles à écran unique sont de plus en plus rares. Mais elles existent. Les exemples suivants nous plongent dans l'atmosphère des cinés des années 50.



1: Kino Grünegg, 1952,
Konolfingen BE

(Bild SHS)

2: Studio Central, 1956, Basel

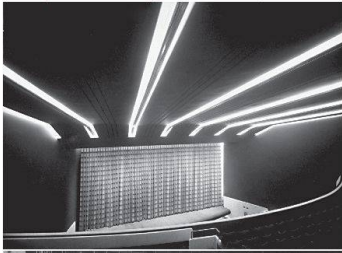
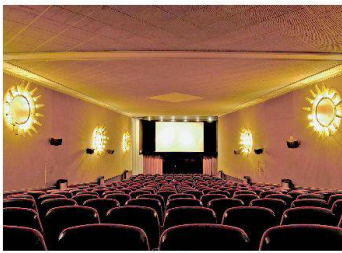
(Bild Bruno Thüring)

3: Cinéma Plaza, 1952,
Genève

(photo archives Muller)

4: Cinéma Verbier, 1959,
Verbier VS

(photo Ps)



1: Konolfingen BE, «Kino Grünegg»

sb. Der Filmboom in den 50er-Jahren bescherte den Landkinos grossen Zulauf – viele von ihnen mussten sich allerdings schon wenige Jahre später der zunehmenden Konkurrenz durch das Fernsehen beugen. Als Familienunternehmen konnte das «Kino & Teatroom Grünegg» aus dem Jahr 1952 bis heute bestehen. An vier Tagen in der Woche kann man den Charme der 50er-Jahre erleben. Der bestens erhaltene Teatroom dient heute als grosszügiges Foyer und stimmt den Besucher auf den Kinosaal mit seiner Originalbestuhlung ein.

2: Basel, «Studio Central»

sb. Im Herzen der Altstadt liegt das Kellerkino Studio Central an der Ladenpassage des von Marcel Diener erbauten Geschäfts- und Wohnhauses. Es war bei seiner Eröffnung 1956 das erste – und ist heute das letzte seiner Art in Basel. Die zeittypisch zurückhaltend ausgebildete Rasterfassade mit raumbildendem Dachvorsprung steht im Kontrast zur Farbigkeit und dekorativen Vielfalt des Kinos. Die ursprüngliche Bar und die Möblierung des Foyers fielen mittlerweile baulichen Veränderungen zum Opfer. Im Gegensatz dazu zeigt sich der Kinosaal beinahe unverändert, einzig die Bestuhlung wurde vor einigen Jahren ersetzt.

3: Genève, «Cinéma Plaza»

cm. En 1952, Marc-Joseph Saugey s'inspire de typologies d'avant-garde initiées aux Etats-Unis en intégrant, de

façon originale et pour la première fois à Genève, la fonction culturelle à son complexe urbain multifonctionnel de Mont-Blanc Centre. La volumétrie dynamique du Plaza, adaptée au nouvel écran panoramique du cinémascope, appelle une technologie de pointe. La salle «de vision» de 1250 places, au parterre en éventail, et sa galerie sont couvertes d'une charpente en aluminium d'une portée de 40 mètres, véritable prouesse technique pour l'époque en Europe. Consacrant sa valeur historique, architecturale et patrimoniale, le classement du Cinéma Plaza, demandé en 2002 par la section genevoise de Patrimoine suisse, vient d'être enfin confirmé en 2009 par le Conseil d'Etat de Genève. Fermé depuis plusieurs années et dans l'attente de sa remise en fonction, le cinéma reste aujourd'hui inaccessible au public.

4: Verbier VS, «Cinéma Verbier»

jma. Cinquante ans après sa construction, le cinéma de Verbier est toujours une affaire de famille. Bâti en 1959 au cœur de la station par l'architecte Alexandre Bujard, la salle est aujourd'hui gérée par son fils et exploitée par son petit-fils. Cette continuité a permis de préserver ce grand navire de 440 places. La salle a conservé ses tentures d'origine, ses luminaires, sa belle découpe de scène en bois, son balcon. L'entrée a par contre été modifiée. La salle, située à 1500 mètres d'altitude, est ouverte pendant la saison de ski et accueille une clientèle principalement anglophone. Le cinéma est toujours indépendant et ne reçoit aucune subvention.

5: Aubonne VD, «Cinéma Rex»

jma. Lors de son ouverture, en 1956, le Rex était considéré comme un des cinémas les plus modernes de Suisse, avec projections en cinémascope. Aujourd'hui, la salle n'a quasiment pas changé. Seul le nombre de sièges a diminué, passant de 246 à 130, confort oblige. Les grandes tentures verticales, avec oiseaux et papillons butinant sur des fleurs ornent toujours les murs. Les lumières en formes de longues bougies sont toujours là. Tout comme le bar et le guichet, jolis petits meubles à la robe ondulée, dans le minuscule hall d'entrée. Exploitée pendant des décennies par la même personne, la salle a été

rachetée en 2004 par la commune. Elle est actuellement gérée par une association.

6: Altdorf UR, «Cinema Leuzinger»

sb. 1963 realisierte der Architekt Felix Schmid den modernen Neubau für das Familienunternehmen Leuzinger. Das Gebäude in der zeittypischen Architektursprache mit viel Beton und Naturstein ist heute praktisch unverändert erhalten. Der Kinosaal zeigt sich von aussen als geschlossener Kubus, über der grosszügig verglasten Eingangshalle sind zwei Wohnungen und der Projektionsraum untergebracht. Das Kino wurde 2007/2008 dank der Hilfe diverser Gönner renoviert, ist aber nach wie vor auf finanzielle Unterstützung angewiesen.

7: Heerbrugg SG, «Kinotheater Madlen»

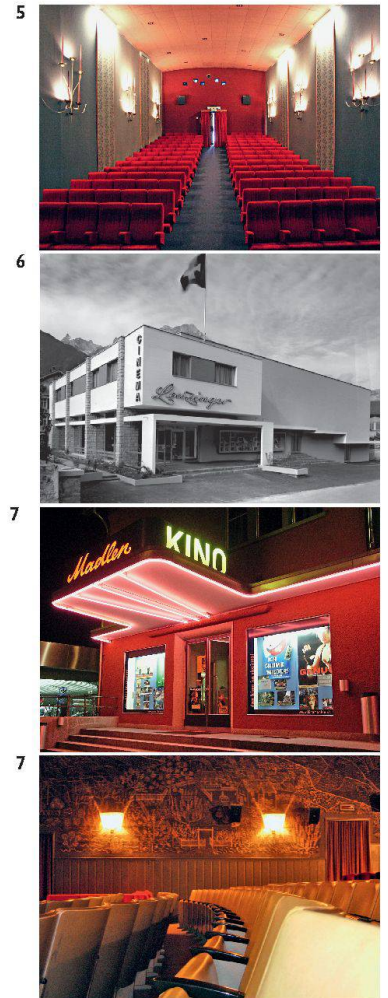
sb. Dass heute im «Madlen» wieder Vorführungen stattfinden, verdankt das 1948 erbaute Kinotheater seinem jetzigen Besitzer, der es im Jahr 2001 gekauft und vor dem drohenden Abriss bewahrt hat. Die wiederbelebte Bühne in dem äusserlich eher unscheinbaren Bau in Heerbrugg ist mittlerweile zur festen Institution im Rheintal geworden. Besonderes Merkmal des nahezu unveränderten Vorführungssaales ist seine vielseitige Nutzbarkeit: Kino, Theater, Konzerte, Vortragsreihen – das Angebot ist breit gefächert. Zusammen mit der Bestuhlung, den Wandbildern und -leuchten lässt die alte Bühne eine eindruckliche Raumstimmung entstehen, die man von aussen so gar nicht erwarten würde.

8: Lugano TI, «Cinema Corso»

sb. Rino Tamis «Palazzo e Cinema Corso» aus dem Jahre 1956 zählt zu den herausragenden Beispielen der Nachkriegszeit. Dem Tessiner Architekten gelang es auf eindruckliche Weise, verschiedenen Anforderungen in einem einheitlichen und modernen Baukörper gerecht zu werden. Zeigt sich das Gebäude äusserlich klar strukturiert mit sichtbarem Betonskelett und Ausfachungen in Sichtbackstein, so überrascht der Kinosaal in seiner spielerisch formalen Ausbildung. Prägendes Element des trapezförmig ausgerichteten Raumes bilden verschiedene abgestufte schwarzweisse Dreiecksflächen, welche eine einmalige Stimmung entstehen lassen. Der Verzicht auf einen Balkon ermöglichte die gewünschte Grosszügigkeit des Saales. Ein Besuch des Cinema Corso lohnt sich schon wegen des atemberaubenden Foyers. Das Kino ist nach wie vor in Betrieb, für Interessierte werden regelmässig Führungen organisiert.

9: Zürich, «Arthouse Alba»

sb. Am Rande der Zürcher Altstadt findet sich in Nachbarschaft zu Werner Stüchelis Martahaus ein sehenswertes Ensemble aus den 50er-Jahren: Ursprünglich im Jahre 1951 als Hotel mit «Theater am Central» erbaut, wurde dessen Saal bereits 1958 zum Kino umgestaltet. Die spezielle Stimmung macht den Kinobesuch im Alba zum Erlebnis: Charakteristisches Merkmal ist die organisch geformte «Raumschale» mit ihrer reproduzierten goldfarbenen Tapete.



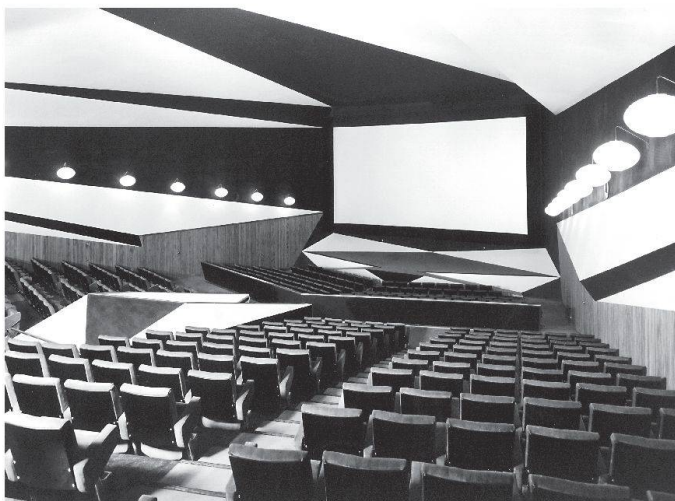
5: Cinéma Rex, 1956, Aubonne VD
(photo Ps)

6: Cinema Leuzinger, 1963,
Altdorf UR

7: Kinotheater Madlen, 1948,
Heerbrugg SG

8: Cinema Corso, 1956, Lugano TI
(Bild Fondo Rino Tami, Archivio del
Moderno, Mendrisio)

9: Arthouse Alba, 1958, Zürich
(Bild Kino Arthouse)



8



9